

«Du»-Heft stellt die Engadiner Kultur dar

Die neue Ausgabe der Schweizer Zeitschrift «Du» ist der Kulturszene des Engadins gewidmet.

Von Maya Höneisen

*Samedan/Scuol.* – Das Engadin gilt seit jeher als Inspirationsquelle für Wissenschaftler, Philosophen, Maler, Schriftsteller und Filmemacher. Man denke nur an Friedrich Nietzsche, Giovanni Segantini, Luchino Visconti, Claude Chabrol oder Albert Einstein. Nun hat sich die Zeitschrift «Du» in ihrer neuen Ausgabe auf einen Kulturspaziergang durch das Ober- und das Unterengadin gemacht. Ein recht umfangreicher Artikel von David Marc Hoffmann, Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs in Basel, ist Nietzsche gewidmet. Köbi Gantenbein, Chefredaktor der Zeitschrift «Hochparterre», geht in seinem Beitrag «Durchs fröhliche Babylon» zeitgenössischen Bauten nach, darunter Muottas Muragl und dem Nationalparkmuseum. Die Publizistin Cordula Seger porträtiert fünf spannende Persönlichkeiten dem Inn entlang, welche die Region in kultureller Hinsicht prägen.

Beitrag über Florio Punterer

Natürlich kommen auch die Grandhotels nicht zu kurz. Einen fantasievollen Verschnitt dazu liefert der deutsche Autor Thomas Hettche, der sich für die Recherche für ein paar Tage im Hotel «Waldhaus» in Sils niederliess. Ruedi Bechtler, der Besitzer des Hotels «Castell» in Zuoz, erzählt von den ArtWeekends mit dem Künstler Roman Signer.

Ein spannender Beitrag ist dem Bündner Fotografen Florio Punterer gewidmet. Punterer radiert die Spuren der Zivilisation in seinen Bildern aus. Auf die leeren Flächen pflanzt er Tannen, Arven und Lärchen. Es entstehen urtümliche Landschaften, wie sie möglicherweise die ersten Siedler gesehen haben könnten. Der Kulturvermittler Chasper Pult macht sich Gedanken zum Kulturaustausch im Engadin, und der romanische Sprachwissenschaftler Rico Franc Valär thematisiert die rätoromanische Heimatbewegung.

Danuser spricht mit Albertini

Einen interessanten Blick auf den Ausbau der Julierpassstrasse eröffnet das Gespräch zwischen dem Künstler Hans Danuser und Nina von Albertini. Am Julierpass wurde bis 2012 ein vier Kilometer langer Strassenabschnitt mit der Idee neu gebaut, die landschaftlich prägenden Elemente zu erhalten. Die verantwortliche Agronomin von Albertini begleitete das Projekt und erklärt im «Du» ihre Arbeit am Strassenbauprojekt, das sie wesentlich mitprägen konnte.

Insgesamt gibt das Magazin einen abwechslungsreichen Überblick über die Kultur und die Kulturlandschaften im Hochtal Engadin.

«Du – Die Zeitschrift für Kultur». Das Engadin als Inspiration, Ausgabe Nr. 846.

Chor viril Lumnezia lädt zum Konzert

*Vella.* – In der Mehrzweckhalle in Vella tritt morgen Samstag der Chor viril Lumnezia auf. Das Konzert steht unter dem Motto «Neues Leben». Der Chor unter der Leitung von Clau Scherrer interpretiert neu traditionelle Lieder aus der Rumantschia und schlägt Brücken zur internationalen Choraliteratur. Zu hören sind Werke von Conrad Bertogg, Armin Caduff, Gion Antoni Derungs, Eduard Lombriker, César Cuj, Camille Saint-Saëns und Joseph Bovet. Der junge Akkordeonist Raphael Brunner sorgt laut Mitteilung für ein ungewohntes musikalisches Intermezzo. (so)

Konzert: morgen Samstag, 31. Mai, 20 Uhr, Mehrzweckhalle, Vella.

«Ich hasse nichts mehr als den tierischen Ernst»

Kriminalgeschichten gepaart mit einer würzigen Prise Humor. Das ist die Handschrift des 79-jährigen Churer Autors Robert Vieli. Sie zeigt sich auch in seinem aktuellen Werk «Demontage eines Politikers».

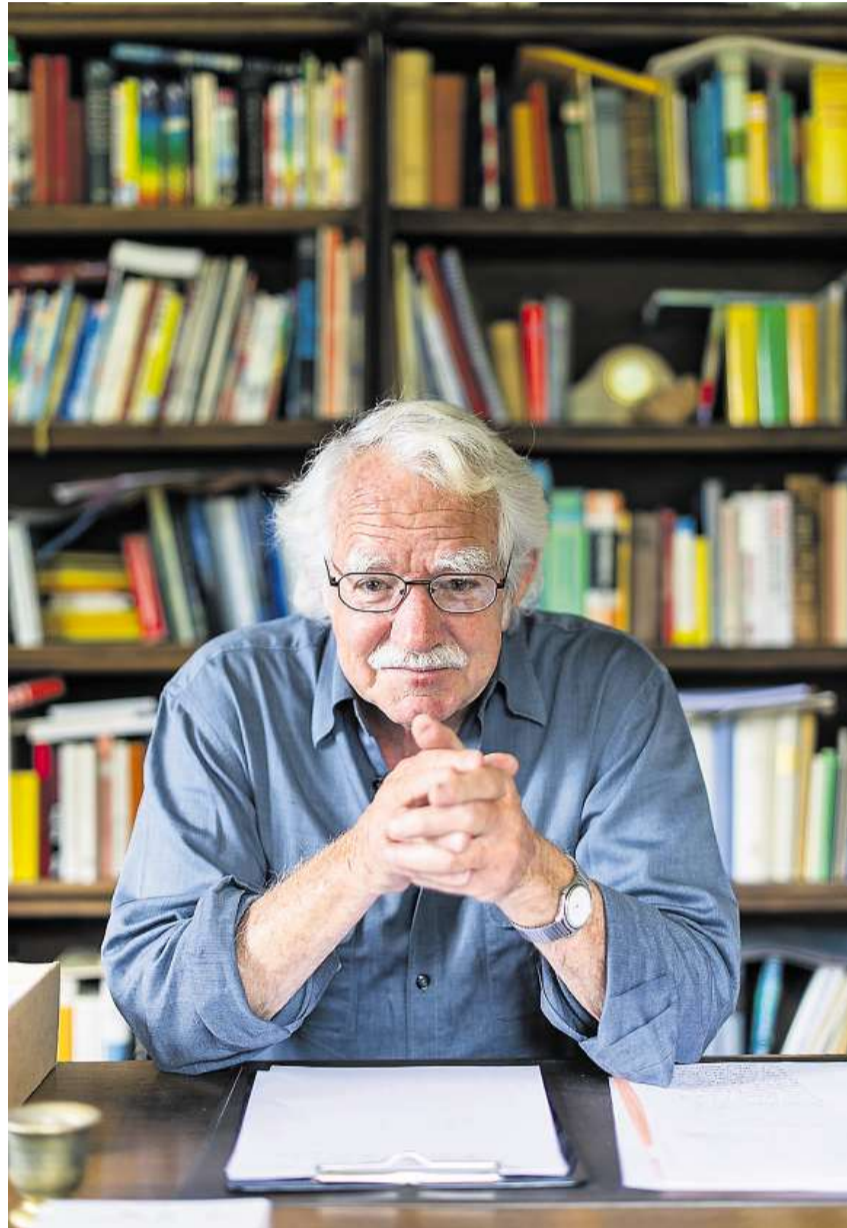
Von Franco Brunner

*Chur.* – Der halb offene Karton mit einem Stapel Bücher als Inhalt steht beinahe etwas versteckt in der Ecke des Arbeitszimmers von Robert Vieli. Auf dem Umschlag des obersten Buches ist «Demontage eines Politikers» zu lesen – der Titel zu Vielis aktuellem Werk. Dass der 79-jährige Churer mit der Geschichte um Isidor Eichhorn – dem ersten parteiunabhängigen Nationalrat Graubündens – einmal ein Buch über Politik schreiben würde, liegt eigentlich auf der Hand. Immerhin war Vielis Vater als Stände- und sein Bruder als Regierungsrat tätig. Trotzdem, «Demontage eines Politikers» ist kein politisches, sondern vielmehr ein kriminalistisches Werk. So verschwindet bereits kurz nach Eichhorns Wahlerfolg seine Frau spurlos. Was folgt, ist beste Kriminalunterhaltung.

«Das Kriminelle hat mich schon immer gereizt», sagt Vieli, als er in seinem Sessel hinter dem Holztisch Platz nimmt und die Vase mit der einzelnen Rose neben einem kleinen Strauss voller Tabakpfeifen zurechtrückt. Und im Unterschied zu manch anderen in seiner Familie habe es ihn eben nie in die Politik getrieben. «Ich könnte nie in einer Partei sein», erklärt er schmunzelnd. Es ist ein Schmunzeln, das eine sympathische Wärme und Zufriedenheit ausstrahlt und im Verlaufe des Gesprächs noch einige Male zum Vorschein kommen wird.

Seit der Jugend am Schreiben

Das Schreiben spielt in Vielis Leben schon seit jeher eine wichtige Rolle. Bereits als Gymnasiast verfasste er Gedichte, Kurzgeschichten und Theaterstücke. Auch während seiner Tätigkeit als frei praktizierender Arzt in Chur schrieb er Romane sowie diverse Ko-



Unermülich: Robert Vieli arbeitet bereits an seiner nächsten Kriminalgeschichte, die im Tourismusbereich spielen wird. Bild Yanik Bürkli

lumen und Glossen für Tages- und Wochenzeitungen. «Das Schreiben war schon immer so etwas wie mein Steckenpferd», erinnert sich Vieli. Und heute, da er pensioniert sei und dementsprechend mehr Zeit habe, sei es vielleicht sogar noch zu etwas mehr als dem geworden. Dementsprechend eindrücklich liest sich Vielis Werkliste. «Medizinische Eskalationen» (1985),

«Der Torso im See» (1994), «Ermittlungen in der Provinz» (1998), «Der Mann mit dem gläsernen Blick» (2002), «Fluch über Malaluna» (2006), «Das Sterben eines Zynikers» (2010), «Der Duft des Verbrechens» (2011), «Hinter der Mauer» (2012) und eben jüngst «Demontage eines Politikers» – um nur ein paar Arbeiten zu nennen. Die Aufzählung zeigt, dass

Vieli nicht umsonst als besonders eifriger und unermüdlicher Schreiber gilt. «Das unangenehmste Gefühl ist für mich, wenn ein Roman fertig ist und noch keine Idee für den nächsten da ist», verrät Vieli lachend. So arbeitet er selbstverständlich auch schon jetzt, kaum ist sein neuestes Werk erschienen, bereits wieder an der nächsten Geschichte. «Es handelt sich um eine Kriminalgeschichte im Tourismusbereich», lässt sich der Schriftsteller schon einmal in die Karten blicken.

Mögen die Themen für Vielis Geschichten auch noch so vielseitig und unterschiedlich sein, eines bleibt in all seinen Werken gleich. Es ist der stetige und gezielte Einsatz von Humor und Satire. «Ich hasse nichts mehr als den tierischen Ernst», sagt Vieli. Auch bei der handwerklichen Umsetzung seiner Geschichten gibt es eine Konstante. «Die ersten beiden Entwürfe schreibe ich immer von Hand», sagt er. Würde er direkt vor einem Computer anfangen, käme ihm wohl gar nichts in den Sinn. Die dritte und letzte Version werde dann auf dem Laptop geschrieben. Dieses Abtippen sei ihm allerdings der mit Abstand unliebste Arbeitsvorgang. Von einem eigentlichen Schreibkonzept will Vieli indes nichts wissen. «Wenn ich eine Geschichte beginne, habe ich noch überhaupt keine Ahnung, wie diese enden soll.» Es könne gar sein, dass er sich bereits auf Seite 200 befinde und noch nicht wisse, wie es aufhören soll.

Bescheidene Wünsche

An das persönliche schreiberische Ende denkt Vieli ohnehin noch lange nicht. «Das Schreiben ist nach wie vor eine grosse Leidenschaft von mir», sagt er. Irgendwann noch ein grosses, kapitaless Werk zu vollenden, ist derweil nicht seine Absicht. Auch hege er nicht die Ambition, als grosser Künstler oder sonst was zu gelten. «Ich mache das, was ich machen möchte, und das mache ich mit Freude.» Und wenn sich seine Lesergemeinde in Zukunft vielleicht sogar noch etwas vergrössern und er vom Verleger weiterhin die Chance zu Veröffentlichungen erhalten würde, sei er mehr als zufrieden.

Origen veröffentlicht neue Bildbände

Mit Fotografien von Benjamin Hofer dokumentiert das Origen-Kulturfestival zwei seiner Produktionen.

*Riom.* – Das in Riom beheimatete Origen-Kulturfestival hat in den vergangenen Jahren konsequent Landschaftsräume bespielt und Theaterprojekte unter extremen klimatischen Bedingungen realisiert. Nun sind zwei Bildbände erschienen, die das Ringen mit der Natur dokumentieren: Der Bildband «Marmorera» beschreibt das Sintflut-Drama am EWZ-Staudamm von Marmorera. Der «König im Schnee» erzählt von Kaiser Karls legendärer Reise durch die Bündner Berge.

Startschuss mit «Regina da Saba»

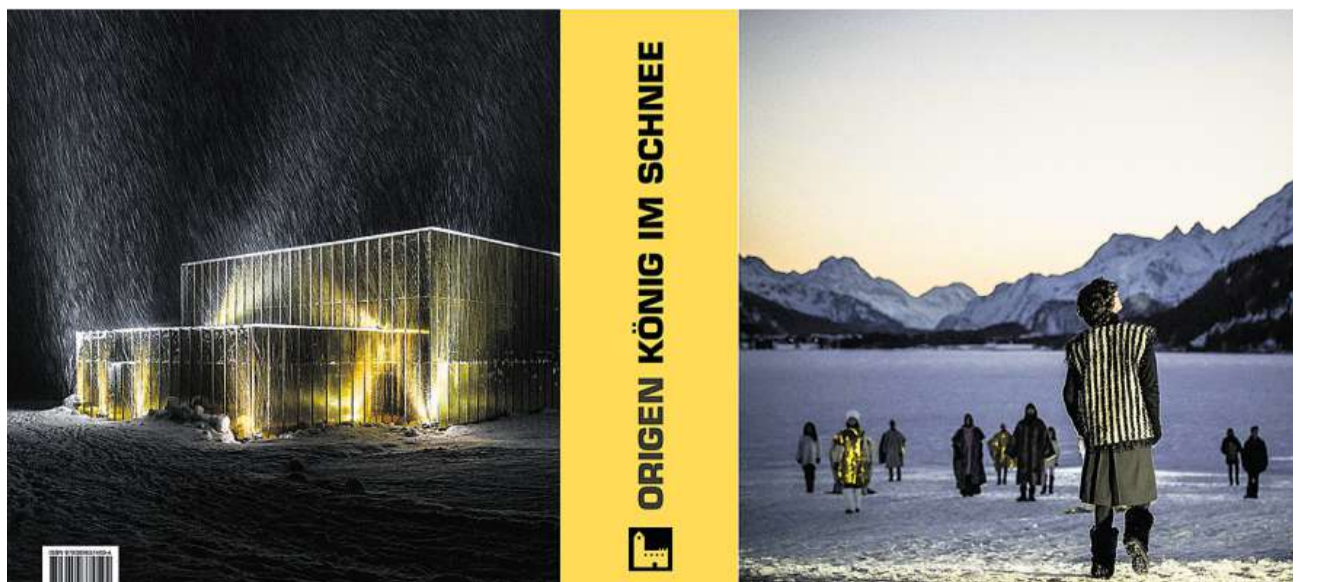
Benjamin Hofers Fotoband «Marmorera» erinnert an Marmorera, jenes verschwundene Dorf, das einst in der weiten Talebene zwischen Sur und Bivio lag. Das Buch spricht von Jahreszeiten, die über den Staudamm hinwegziehen, als wäre er Teil der Natur, die ihn umgibt. Das Buch zeigt das Innenleben des gewaltigen Erdwalls, der von unzähligen Kanälen und Stollen durchzogen ist. Es berichtet von den Menschen, die im Unter-

grund arbeiten, von Revisionen und gefluteten Gängen im Bauch des Erdwalls. Der Band erzählt von Origen Theaterinstallation, die auf dem Staudamm entsteht – und vergeht, mit der selbstverständlichen Flüchtigkeit des Theaters, das nur in Erinnerungen weiterlebt. Der Bildband «Der König im Schnee» dokumentiert ein anderes Freilichtprojekt von Origen. Im März und April wurde in der weiten

Seenlandschaft von Silvaplana im Oberengadin ein Tanztheater inszeniert, das die legendäre Reise Karls des Grossen über die Bündner Berge dokumentiert.

Das Origen-Kulturfestival realisiert eine Buchreihe zu aussergewöhnlichen Bühnenprojekten. Den Anfang machte das Projekt «Regina da Saba»: ein Fotoband über die Produktion der «Regina da Saba» auf dem Ju-

lierpass, die 2010 uraufgeführt wurde. Das Buch zur «Regina da Saba» war in kurzer Zeit ausverkauft. In diesem Monat erschien die zweite Auflage. Der Nachfolgeband «Diari d'Origen» erschien 2012 und porträtiert das Ausnahmejahr zum Thema «Babylon» – eng verwoben mit dem Bergdorf Riom. Die einzelnen Bände sind keine Jahrbücher, sondern erscheinen projektbezogen. (so)



Für die Ewigkeit festgehalten: Eines der Origen-Bücher ist der Produktion «Der König im Schnee» gewidmet, die im März und April dieses Jahres in Silvaplana zu sehen war. Pressebild